



BTS-Neustadt v. 1859 e.V.
Abteilung Karate

Lutz Lamken
Oderstr. 29
28199 Bremen
Tel./Fax: 0421 / 59 79 868
e-mail: lamken@gmx.de

1. Die Kindliche Entwicklung und Verhalten im Kinder und Jugendtraining. Spätes Schulkindalter
2. Die Kindliche Entwicklung und Verhalten im Kinder und Jugendtraining. Pubeszenz und Adoleszenz.
3. Spiele und andere Sozialformen.
4. Umgang mit Eltern, Kinderprüfung und Aufsichtspflicht.

These: Kinder- und Jugendtraining ist kein reduziertes Erwachsenentraining!
Jeder Altersabschnitt hat seine eigenen didaktischen Aufgaben und entwicklungsspezifischen Besonderheiten.

Vor allem anderen sollte grundlegend gelten, **Persönlichkeitsentwicklung geht vor Leistungsentwicklung!**

Das Kind muss

- Kind bleiben
- spielen dürfen und Vielseitigkeit gewährt bekommen
- Freizeit und „freie Zeit“ haben
- Zuneigung erhalten und sich sicher und geborgen fühlen können
- Ängste und Sorgen aussprechen dürfen
- dem Trainer Vertrauen entgegenbringen dürfen
- lösbare Aufgaben erhalten
- Leistungen altersgerecht erbringen dürfen
- in der Gruppe und selbstbewusst sein dürfen

Die Altersstufen sehen wie folgt aus:

Altersstufe	Kalendarisches Alter in Jahren
Säuglingsalter	0 – 1
Kleinkindalter	1 – 3
Vorschulalter	3 – 6/7
Frühes Schulkindalter	6/7 – 10
Spätes Schulkindalter	10 – Eintritt der Pubertät (Mädchen 11/12;
Erste puberale Phase (Pubeszenz)	Jungen 12/13)
zweite puberale Phase (Adoleszenz)	Mädchen 11/12 – 13/14; Jungen 12/13 – 14/15
Erwachsenenalter	Mädchen 13/14 – 17/18; Jungen 14/15 – 18/19 Jenseits 17/18 bzw. 18/19

Im Karate fängt das Kindertraining meist nicht vor dem 8-9 Lebensjahr an. Darum sollen uns hier auch nur die Altersstufen vom Späten Schulkindalter bis zur Adoleszenz beschäftigen.

Spätes Schulkindalter

Diese Zeit wird als „das beste Lernalter“ bezeichnet. Bei entsprechender Förderung kann hier bereits eine hochgradige Körperbeherrschung erlangt werden. Insbesondere die Ausbildung des Gleichgewichtsorgans (Vestibularapparat) und der vermehrte Kraftzuwachs tragen hierzu

bei. Hinzu kommt ein „können wollen“. Mut, Risikobereitschaft und ein ausgeprägtes Bewegungsbedürfnis fördern die motorische Entwicklungsfähigkeit. In dieser Phase versäumtes ist später nur schwer und mit einem unvergleichlich höheren Aufwand nach zu holen.

Während im frühen Schulkindalter viel Raum für entdeckendes Spielen, Erfahrungen in vielen verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten und eine Sportartspezifische Grundausbildung im Fordergrund steht, können nun schon Aktente für die spezialsport Richtung gesetzt werden. Umfassende Schulung der Technik und der koordinativen Fähigkeiten, sowie gesteigerte konditionelle Aufgabenstellungen sind möglich.

Das "beste Lernalter" sollte über ein variables und weiterhin kindgemäßes aber zielgerichtetes Üben den Erwerb der grundlegenden sportlichen Techniken in der Grob- und wenn möglich sogar in der Feinform sichern. Die vielseitige Erweiterung des Bewegungsschatzes sollte jedoch nicht aus einem qualitativ minderwertigen „Vielerlei“ halbwegs gelernter Bewegungen bestehen, sondern aus exakt gelernten Bewegungsfertigkeiten. Die ausgezeichnete Lernfähigkeit sollte also von Beginn an zu einem genauen Bewegungslernen ausgenutzt werden; es sollte mit Nachdruck darauf geachtet werden, dass keine falsch gelernten Bewegungen „automatisiert“ werden, um späteres Umlernen zu vermeiden.

Die koordinative Grundlage zu späteren Höchstleistungen, wird im frühen und späten Schulkindalter gelegt. Es ist jedoch festzustellen, dass alle Altersstufen in einem engen gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis stehen: Die nachfolgenden Stufen bauen stets auf der Basis der vorhergehenden auf.

Konkret heißt dies:

- vielseitige Gymnastik mit kleinen Spielen und steigenden Konditionellen Anforderungen
- Fallschule
- präzise Grundschule mit Korrekturen auch für „Kleinigkeiten“
- spielerische Kumiteformen, aber mit präzisen Bewegungsabläufen
- erlernen neuer Kata, auch in Anwendung
- am Ende der Trainingsstunde Kraftaufbautraining und Beweglichkeitsübungen
- aber auch die ruhigen Momente, Meditation (ggf. auch mit Musik) sollten nicht zu kurz kommen. Die Alltagshektik hat besonders auch schon die Schulkinder erreicht.

Wenn in diesem Alter Kinder neu zu Karate stoßen, so kann man leider oft feststellen, das noch erheblich Bewegungsdefizite vorhanden sind. Wenn dem so ist, muss man die Stufe des frühen Schulkindalters (im Schneedurchgang ?) nachholen. Vielleicht die Gruppe differenzieren und den „kleinen“ mehr Freiraum und vielseitige Bewegungserfahrungen bieten. Wer in Turnhallen trainiert hat meist auch Zugang zu allen Sportgeräten, nutzt sie! Oft muss der Verein die Versäumnisse der Schule und die Verlockungen der Mediengesellschaft nacharbeiten.

Aber nicht nur die körperlichen Seiten sind zu beachten. Ausgehend von dem Handlungsmodell von Piaget, sollte man sich an folgenden positiv, negativ Handlungsrichtlinien halten.

Hier der Rest vom ersten Teil:

Aus psychologischer Sicht sind einfache Verhaltensweisen zu beachten. Hier eine kleine Gegenüberstellung, nach (Smoll und Smith, 1984)

REAKTIVES VERHALTEN
A. Gute Leistungen

<i>Richtig:</i> Loben und positiv bekräftigen, so oft es geht. Zeige den Kindern, dass Du ihre Anstrengung und ihre Bemühungen zu schätzen weißt. Lobe sie für positive Leistungen genauso wie für hohe Anstrengung, achte auf positive Hinweise von Leistung und Anstrengung.	<i>Falsch:</i> Die Leistungen und Anstrengungen der Kinder einfach als gegeben hin nehmen.
B. Misserfolge und fehlerhafte Leistungen	
<i>Richtig:</i> Direkt nach Fehlern ermutigen und Korrekturhinweise für die richtige Ausführung der Bewegung geben, indem die richtige (und nicht die fehlerhafte) Ausführung erklärt wird; jedem Kind das Gefühl geben, dass es eine gute und richtige Leistung schaffen kann.	<i>Falsch:</i> Nach Misserfolgen oder Fehlern schimpfen, Indigniert sein oder andere Formen von Bestrafung oder Missfallen äußern.
C. Fehlverhalten, mangelnde Aufmerksamkeit	
<i>Richtig:</i> Disziplin und Aufmerksamkeit durch präventive Maßnahmen sichern: klare Regeln aufstellen; Ordnungsrahmen sichern; Betonung und Wert legen auf Teamgeist; Bedeutsamkeit von Disziplin und Aufmerksamkeit für ein effizientes Training und einen erfreulichen Wettkampf schon im Vorfeld betonen.	<i>Falsch:</i> Ständiges Nörgeln, Schimpfen usw. wegen Disziplinmangel; unklare Anweisungen und Regeln.
POSITIVES SPONTANES VERHALTEN	
<i>Richtig:</i> Präzise und verständliche technische Unterweisungen geben; Erklärungen und Erläuterungen zu spielerischen, technischen und taktischen Fertigkeiten in freundlicher und ermutigender Weise geben; sozial und fachlich kompetent unterrichten und sich dabei auf die Entwicklungsvoraussetzungen (z.B. den emotionalen und kognitiven Entwicklungsstand) der Kinder einlassen; als Trainer selbst konzentriert sein und so den Kindern ein gutes Vorbild abgeben.	<i>Falsch:</i> Abwertende oder sarkastische Bemerkungen; feindselige und entmutigende Atmosphäre.

Teil 2. Die Kindliche Entwicklung und Verhalten im Kinder und Jugendtraining. Pubeszenz und Adoleszenz.

Pubeszenz

Zur Erinnerung (erster Teil) ist dies etwa das Alter zwischen 11 und 15 Jahren. Hier fängt alles an zu sprießen.

Die sprunghaften Veränderungen in der physischen Existenz — Einbruch der Sexualität, Auflösung der kindlichen Strukturen, ausgeprägte Proportionsverschiebungen (jährliche Größenzunahme bis zu 10 cm; jährliche Gewichtszunahme bis zu 9,5 kg) — verursachen eine ausgeprägte psychische Labilität, die in starkem Maße durch die hormonelle Instabilität genährt wird. Die neue körperliche Existenz muss erst psychisch verarbeitet werden.

Mit dem Eintritt der Pubertät erhält der Prozess der Ablösung vom Elternhaus einen neuen Schub. Charakteristisch sind kritisches Verhalten und die In-Frage-Stellung der bisherigen Autoritäten. Der Wunsch nach Selbständigkeit und Eigenverantwortung steht im Vordergrund. Die Diskrepanz zwischen Wollen und Können führt bisweilen zu verstärkten Konflikten mit der Erwachsenenwelt, zu einer Distanzierung von Eltern, Lehrern und Trainern einerseits und zu einer vermehrten Zuwendung zu Gleichaltrigen. Die Altersgruppe ist das Maß aller Dinge. Auf gemeinsame Aktivitäten im Gruppenverband wird großer Wert gelegt.

Von der sozialen Umgebung — dies gilt im sportlichen Bereich vor allem für Lehrer und Trainer — werden Expertentum und gegenseitige Respektierung verlangt. Demokratisches Mitspracherecht bei der Gestaltung des sportlichen Übungsbetriebes und aktive Mitgestaltung stellen Grundforderungen dieser Altersstufe dar. Leider lässt das Sportinteresse mit Eintritt der Pubertät sprunghaft nach.

Es kommt meist zu einer Abnahme der koordinativen Fähigkeiten und die Präzision der Bewegungssteuerung lässt manche Wünsche offen: Überschießende Bewegungen sind typisch für dieses Alter. Andererseits stellt die Pubertät, und dies gilt in besonderem Maße für die erste puberale Phase, das Alter der höchsten Trainierbarkeit der konditionellen

Eigenschaften dar. Diese neuen Gegebenheiten erfordern eine entsprechende Ausrichtung im Training.

In der ersten puberalen Phase werden demnach schwerpunkthaft die konditionellen Fähigkeiten verbessert, die koordinativen hingegen nur stabilisiert und allmählich ausgebaut.

Die in dieser Altersstufe vorliegende erhöhte Intellektualität ermöglicht neue Formen des Bewegungslernens und der allgemeinen Trainingsgestaltung. Man lege hier erhöhten Wert auf Planungsbeteiligung, Eigenrealisierung im Gruppenverband und ein weitgefächertes Trainingsangebot mit einer starken Individualisierung der Führung. Schwelende Konflikte sollten offen und ohne den Versuch einer Bevormundung zu einer Klärung gebracht werden.

Bei der Belastungsdosierung sollte der stark schwankenden Motivationslage der Jugendlichen Rechnung getragen werden.

Die erste puberale Phase stellt eine Zeit des Umbruchs dar. Fehler in der Gestaltung des Trainings (zu hart, zu einseitig) und vor allem in der Führung des Jugendlichen stehen an der Spitze des Ursachenkataloges, warum ein nicht unbeträchtlicher Teil der Jugendlichen gerade in einer Zeit, in der sportliche Entwicklungsreize von besonderer Wichtigkeit wären, die sportliche Betätigung einstellt. Es ist die schwierige Aufgabe des Trainers durch eine behutsame, die Eigenständigkeit des Jugendlichen und seine Wünsche respektierende partnerschaftliche Führung und durch ein individuell dosiertes Trainingsprogramm, die Motivation seines Schützlings zu sportlicher Betätigung aufrechtzuerhalten und zu stabilisieren und Konfliktsituationen mit entsprechendem pädagogischem Einfühlungsvermögen zu lösen.

Adoleszenz

Also das Alter von 13 bis 19, je nach Geschlecht und persönlicher Reifung.

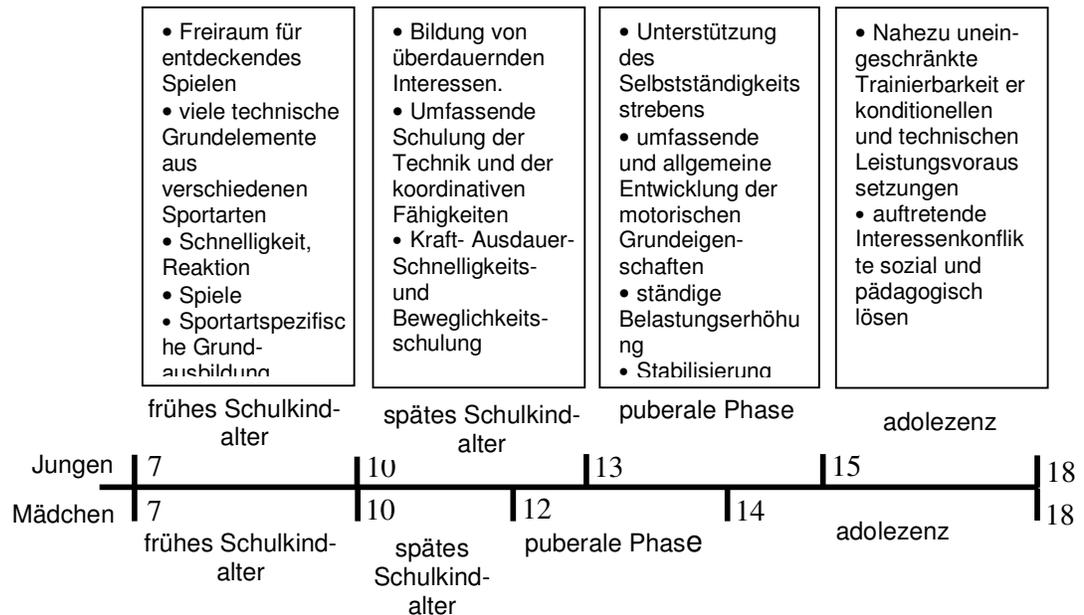
Die ausgeglichenen Körperproportionen, die stabilisierte Psyche, die erhöhte Intellektualität und die verbesserte Beobachtungsfähigkeit lassen die Adoleszenz zum „zweiten goldenen Lernalter“ werden. Die dem Erwachsenen ähnlich hohe psychophysische Belastbarkeit, gepaart mit der noch erhaltenen hohen Plastizität des Zentralnervensystems – sie ist typisch für das gesamte Wachstumsalter -, erlauben die Absolvierung eines umfangreichen und intensiven Trainings. In das Ende der Adoleszenz fällt bereits das Höchstleistungsalter einiger Sportarten und bedingt demnach bereits weitgehend die Übernahme aller Trainingsmethoden und -inhalte des Erwachsenentrainings. Die Adoleszenz sollte für die Perfektionierung der sportartspezifischen Techniken und den Erwerb der sportartspezifischen Kondition ausgenutzt werden.

Zusammenfassung

- 1.) Kinder- und Jugendtraining ist kein reduziertes Erwachsenentraining. Jeder Altersabschnitt hat seine speziellen didaktischen Aufgaben und entwicklungsspezifischen Besonderheiten.
- 2.) Die Reiz- und Lernangebote haben sich nach den sensitiven Phasen zu richten.
- 3.) Die Phase der Vorpubertät gilt vor allem der Verbesserung der koordinativen Fähigkeiten und der Erweiterung des Bewegungsschatzes.

- 4.) Die Zeit der Pubertät vor allem der Schulung der konditionellen Fähigkeiten. Es ist dabei jedoch zu beachten, dass Koordination (Technik) und Kondition stets parallel zu entwickeln sind, allerdings mit einer entsprechenden Akzentuierung!

Entwicklungsspezifische Trainingsinhalte nach HAHN 1982,66



Teil 3. Spiele und andere Sozialformen.

Spiele lockern auf, fördern das Gruppenverhalten und stimmen ein.

Zum einen gibt es, von Silke La Grange im Eigenverlag herausgegeben, Budo-Spiele. Für 6,00 DM plus Versand zu beziehen unter, Feigenhof 8, 26180 Rastede, Tel. 044021/4314, Fax. 6440251114, oder über Internet.

Im Buchhandel vielerlei über Spiele für Kinder.

Eigene Vorschläge kleiner Spiele

Man kann diese Spiele auch zum Teil kombinieren und variieren, lasst eurer Fantasie freien Lauf. Beobachtet auch, welche Spiele die Kinder gerne spielen und lasst sie bestimmen. Bedenkt aber, eigentlich wollen wir Karate machen!

Einfaches Fangspiel

Ein Spieler wird als Jäger benannt. Er versucht, einen anderen Mitspieler „abzuschlagen“. Dieser wird dann seinerseits zum Jäger.

Hilf dem Gejagten

Grundgedanke ist das einfache Fangspiel. Der Jäger kann hier jedoch nur Mitspieler abschlagen, die nicht im Besitz eines ins Spiel gegebenen Gegenstandes sind. Es sollten je nach Anzahl der Mitspieler 4 bis 6 Gegenstände (z.B. Softbälle. Faust- oder Fußschützer, Medizinbälle) eingebracht werden. Die Mitspieler haben die Aufgabe. einem offenbar Gejagten durch zuwerfen der Gegenstände zu helfen.

Wolfsspiel

Je nach Größe der Gruppe beginnen zwei bis vier Spieler als Fänger. Sie dürfen sich dabei wie Wölfe nur auf allen Vieren bewegen. Im Rudel versuchen sie, die Schafe, also die anderen Mitspieler, zu fangen und zu Boden zu bringen. Gelingt ihnen dies, verwandelt sich, das „gerissene Schaf“ in einen Wolf und schließt sich dem Rudel an. Erschwerend kann den Wölfen die Aufgabe gestellt werden, dass sie die Schafe am Boden in die Rückenlage bringen müssen.

Kettenfangen

Ein Jäger versucht, andere Mitspieler abzuschlagen.

Gelingt ihm dies, so fassen sich Jäger und der Abgeschlagene an der Hand und versuchen nun zusammen weitere Mitspieler „abzuschlagen“. Diese müssen sich dann ebenfalls durch Handfassung der Kette anschließen. Abschlagen dürfen nur die jeweils beiden Äußeren der Kette. Es darf nur abgeschlagen werden, wenn die Kette geschlossen ist

Schwarz-Weiß

In zwei Reihen legen sich alle Mitspieler in der Mitte der Spielfläche paarweise gegenüber. Kopfseite an Kopfseite. Eine Seite gehört zur Partei „Weiß“, die andere ist „Schwarz“. Ruft der Trainer zum Beispiel „Schwarz“, laufen die so angesprochenen Spieler so schnell wie möglich weg von „Weißen“ hin zur Begrenzungslinie auf ihrer Seite, „Weiß“ versucht, „Schwarz“ noch vorher „abzuschlagen“.

Variationsmöglichkeiten: andere Ausgangsposition (z.B. Hocke, Schneidersitz usw.) bzw. Fortbewegungsart (Hüpfen, Laufen, auf allen Vieren usw.), veränderter Abstand der Spieler zueinander.

Schlangenfangen

Die Spieler stellen sich in einer Reihe hintereinander auf und halten sich an dein jeweiligen Vordermann fest. Der vorderste Spieler ist der Schlangenkopf, der hinterste der Schwanz. Der Kopf muss versuchen, in seinen Schwanz zu beißen, d.h. den letzten Spieler abzuschlagen.

König und Diener

Alle laufen paarweise kreuz und quer. Jeweils einer von einem Paar ist der König, der andere sein Diener. Dieser hat die Aufgabe, alles nachzumachen, was der König vormacht. Dabei bleibt er stets an des Königs rechter Seite. Die Rollen sollten mindestens einmal getauscht werden.

Roboter

Mit taktilen (Berührungen) Reizen werden Spieler durch ihren Partner kreuz und quer über die Spielfläche gesteuert. Die Gesteuerten folgen nur den Weisungen ihres Partners - wie Roboter. Richtungsänderungen werden durch Berühren der rechten und linken Schulter ausgelöst. Erhöhung und Verringerung der Fortbewegungsgeschwindigkeit bis hin zum Stillstand durch Klopfen auf den Hinterkopf und Rücken. Der Steuernde muss seinen Roboter vor einem Zusammenstoß mit Gegenständen oder Mitspielern sowie vor dein Verlassen der Spielfläche bewahren. Die Augen des „Roboters“ können geschlossen werden.

Gesäßdrücken

Zwei Spieler stehen Rücken an Rücken, ihre Füße halten sie jeweils eng geschlossen nebeneinander. Durch drücken mit dem Gesäß sollen beide nun versuchen, den Gegner aus dem Gleichgewicht zu bringen, so dass er die Fußstellung öffnen muss oder gar umfällt.

Weitere **Anregungen** sind:

- Staffeln: Pendelstaffel, Umkehrstaffeln, Endlosrunden-Staffeln mit Zusatzaufgaben hinsichtlich Fortbewegungsart und Transport von Gegenständen.
- Kleine Mannschaftsspiele wie Rollball, Sitzball, Raufball.
- Sportspiele wie Handball, Basketball, Fußball, Hockey.

→ Figurenlaufen.

Sozialformen

Sie sind auch für Erwachsene eine willkommene Abwechslung. In der Übungsleiterausbildung gehe ich hierauf immer gesondert ein. Hier kann ich sie nur in Stichworten beschreiben. Es gibt viele verschiedene Formen des Trainings. Das fängt in der Gymnastik mit kleinen Sportspielen an, setzt sich in der Grundschule im Kreis fort und führt über viele Kumiteformen zur Kata im Quadrat oder gegeneinander.

Will man die Sozialformen einteilen, so sollte sich diese an dem Trainingsstundenverlauf orientieren: a) Gymnastik, Aufwärmen, b) Grundschule, c) Kumite und d) Kata

a) **Gymnastik, Aufwärmen:**

Schon in der Gymnastik kann man Partnerübungen einbauen [Walter Gain / Jürgen Hartmann, *Muskelkraft durch Partnerübungen*, Sportverlag Berlin 1980]. Dies fördert die Gemeinsamkeit, das aufeinander Eingehen und die Rücksichtnahme. Der Übungsleiter ist aber auch hier gefordert. Nicht jedes Paar passt zusammen und manche müssen diese Rücksichtnahme auch erst lernen.

Zweikampfübungen in der Gymnastik sind besonders für Anfänger und Unterstufe gut geeignet, da sie schon frühzeitig den Partner und seine Bewegung in den Vordergrund stellen [100 Kleine Zweikampfübungen, Hartmann, Sportverlag Berlin 1980]. Natürlich sollte man darüber nicht die „normale“ Gymnastik vergessen.

Schulterticken, auch mit Erweiterung Kopf, Oberschenkel. Ähnlich Randorie, man versucht, die Schulter des Partners mit den Fingerspitzen zu berühren. Es kann abgewehrt und/oder ausgewichen werden

Gürtel abwehren oder ausweichen. Der Gürtel bekommt vorne einen Knoten und wird als Kette verwendet. Seitliches Ausweichen, abducken und hochspringen sind möglich. Anschließender Gegenangriff ist möglich

Gürtel werfen und ausweichen oder/und abwehren. Gürtel zu einem großen Knoten formen oder Softbälle verwenden.

In den Rücken des Partners gelangen. Man versuche einfach nur an den Rücken des Partners zu kommen. Variation: man stecke ein Objekt (Faustschützer, Tachentuch) im Gürtel am Rücken fest.

Kampf um den Kibadachi. Partner stehen sich dicht gegenüber in Kibadachi, Hände aneinander und versuchen sich durch schieben, drücken und ausweichen aus diesem Stand zu bringen.

Liegestützkampf, beide gehen voreinander in Liegestütz und versuchen dem Partner die Arme wegzureißen, so dass er mit der Brust auf den Boden fällt.

Schlag auf die Hände. Reaktionsübung, Hände hinhalten, der Partner versucht die Hände zu treffen, der andere zieht sie weg. Auch geschlossene Hände sind möglich.

Kampf um das Berühren der Füße. Ähnlich dem Schulterticken. Nur mit den Zehenspitzen den Fuß des Partner treffen!

Steh fest und Linienkampf. Partner stehen sich auf einer Linie, Schwebebalken gegenüber und versuchen sie durch schlagen auf die Schulter von dieser Linie herunter zu schubsen.

Frosch und Krebskampf. Umschubsen in Froschhaltung (in Hocke) oder in Krebshaltung (Po nach unten auf allen Vieren)

b) **Grundschule**

Gegeneinander weit entfernt **aufeinander zu** gehen. Eine Seite macht die Angriffsbewegung und die andere muss die Abwehrbewegung machen- Reaktionsbewegung über den optischen und nicht den akustischen Kanal (viel besser!).

Man bilde einen **Kreis** nach innen und mache gemeinsam Karatetechniken. Z.B. alle mit einem Schritt und Oi-zuki so nach vorn, dass alle Fäuste in der Mitte stehen. Trainer darf mit machen.

In Reihe – Trainierende zählen lassen, oder Techniken vom Partner ansagen lassen nach allgemeinen Vorgaben wie nur drei Techniken mit mind. einer Beintechnik o.ä..

c) **Kumite:**

Kumite mit Einschränkungen, wie nur Arme, immer spiegelbildlich stehen, ein Angreifer ein Verteidiger ...

Riege. Einer steht an der Wand, die anderen nehmen Aufstellung als Riege vor ihm. Nun greift jeder mit einer Technik (vorgegeben) an und stellt sich dann hinten an. Mit Wechsel des Verteidigers

Kreis mit Variationen. Um einen Verteidiger stehen alle anderen (max. 12) herum und greifen nach vorgegebenen Regeln an. Schön sind hier immer Angriffe von hinten, wobei der Verteidiger sich nicht mit seiner Vorderseite zum Angreifer drehen darf.

Ecke. Einer steht in der Ecke und die anderen greifen ihn der Reihe nach an, oder der Verteidiger versucht aus der Ecke auszubrechen (bedrohliches Gefühl).

Doppelreihe. Die Verteidiger bilden eine Gasse und der Angreifer muß mit rechts/links Wechsel, jeden angreifen und dabei durch die Gasse gehen.

Doppelkreis. Man bildet einen Innen- und einen Aussenkreis. Der Innenkreis verteidigt und macht gegenangriff, der Aussenring greift an und geht dann im Uhrzeigersinn zum nächsten Partner.

Gruppenverteidigung. Zwei gruppen kämpfen gegeneinander. Können auch eine Person (König), Gegenstand (Medizinball) schützen.

Auf kleinen Matten. Man mache Randori, auch mit einschränkungen nur auf kleinen Matten, wer sie verläßt hat verloren.

Zeitlupe. Randorie oder Selbstverteidigung in Zeitlupe.

d) **Kata**

Im Stern. Drei bis vier nach außen Kata laufen.

Im Quadrat – gemeinsam. Alle zusammen wie „ein Mann“. Nur gut wenn alle zusammen. Gegen den Individualismus! Wie in Japan!

Gegeneinander. Zwei Reihen nur Gegeneinander. Bei geschickter Aufstellung kann man auch aneinander vorbei laufen.

Gegenseitig beobachten lassen – Kritik. Einer macht die Kata und der andere muß sich max. drei Fehler merken und dem anderen sagen. Daraufhin muß er die Kata noch einmal (ohne diese Fehler) laufen, dann Wechsel.

Bunkai. Alles klar.

Links-rum. Alles klar.

Rückwärts. Alles klar.

Mit Zusatztechniken. Alles klar.

Teil 4. Umgang mit Eltern, Kinderprüfung und Aufsichtspflicht.

Ein ganz problematisches Kapitel ist der Umgang mit Eltern. Hier ist viel Feingefühl gefordert. Je nach Alter der Kinder sollten die Eltern sich nach und nach aus dem Beisitzen und Zuschauen verabschieden und die Kinder alleine lassen. Man muss den Eltern auch von Anfang an klar machen, dass sie während des Trainings ruhig zu bleiben haben.

Hin- und wieder werden auch religiöse Besonderheiten (Kopftuch) von den Eltern gefordert. Hier muss man abwägen, was für die Kinder am Besten ist und auch mal über seinen eigenen Schatten springen. Denkbar sind auch Elternabende oder ein Rundbrief für Eltern

mit geplanten Aktivitäten und Zielen für das Jahr. Bei einem hohen Ausländeranteil kann man die älteren Kinder auch mal den Text in die Muttersprache übersetzen lassen und mehrsprachig ausgeben!

Aber auch das andere Extrem kann möglich sein. Eltern schicken ihre Kinder in den Verein, damit sie sich nicht mit den Kindern „herumärgern“ müssen. Oft haben diese Kinder dann keine große Lust auf Training und stören die Gruppe. Auch hier sind Gespräche anzuraten.

Bei Zahlungsverzug sind auch die Eltern eher anzusprechen als die Kinder. Insgesamt gilt für den Verein ähnliches, was auch in der Grundschule gilt, man beziehe die Eltern so weit wie möglich ein, gebe ihnen das Gefühl mitzuarbeiten, lasse sich aber nicht in die sportliche und karatespezifische Kompetenz hereinreden. Während der Trainingsstunde hat nur der Trainer was zu sagen und das schließt auch den Vor- und Nachbereitungszeitraum ein.

Im Einzelnen muss man im Trainerverbund Probleme frühzeitig besprechen. Der Trainer kann sich hier bei seinen Kollegen Hilfe holen. In besonderen Fällen kann man mich auch ansprechen (lamken@gmx.de, 0421/5979868).

Zu **Kinderprüfungen** sei allen, die dies tun nocheinmal das DKV-Handbuch mit den Kapiteln 14. bis 15.1 anzuraten (und bei Elke einen Fortbildungstermin zu besuchen).

Der Zweck der Prüfung für Kinder besteht hauptsächlich darin, eine positive Bestätigung der erbrachten Leistungen zu geben. Eine vorsichtige und behutsame Anleitung der Kinder durch den Trainer ist unbedingt notwendig, um die Prüfung nicht durch zuviel Druck in eine angstbesetzte Situation zu verwandeln. Ein Hintreiben zu Prüfungen und eine Überbewertung der Prüfung durch den Trainer ist unbedingt zu vermeiden.

Bei der Beurteilung der Prüfungsleistung sind die körperlichen Voraussetzungen der Prüflinge zu beachten.

Bei allen Prüfungen für Kinder sollte der Prüfer nicht so stark auf die Einhaltung der äußeren Form achten und, wenn nötig, auch helfend in den Prüfungsablauf eingreifen. Er sollte Wiederholungen von Techniken, Kata oder Kumiteformen zulassen, um für die Kinder die Belastung der Prüfungssituation zu mildern.

Aufsichtspflicht

Entnommen und gekürzt aus DKV-Magazin 4/98 von H. Spitznagel.

1.) **Die gesetzliche Aufsichtspflicht.** Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder zu beaufsichtigen.

2.) **Die vertragliche Form der Aufsichtspflicht.** Die Erziehungsberechtigten können eine Beaufsichtigung ihrer Kinder vereinbaren, wie z.B. bei einer Teilnahme am Sportübungsbetrieb. Dann obliegt die Fürsorge dem Übungsleiter. Vertraglich übertragene Aufsichtspflicht dient vor allem zweierlei:

- a) den Minderjährigen selbst vor Schaden zu bewahren
- h) Dritte vor Schaden durch Minderjährige zu schützen

Die Aufsichtspflicht eines Minderjährigen wird allein durch die Tatsache der Minderjährigkeit begründet, gleichgültig, ob der Minderjährigen im Einzelfall der Aufsicht bedarf oder nicht.

Der Jugendleiter oder Betreuer hat Eingriffsmöglichkeiten:

- a) die Möglichkeit der Belehrung über die Warnung vor Gefahren des Alltagslebens, im Übungsbetrieb und während des Freizeitaufenthaltes, aus Nichtbeachtung von Gesetzen.
- b) die Möglichkeit der Überwachung und ständigen Beobachtung.
- c) die Möglichkeit des Eingreifens durch Verwarnung und Strafe.

3.) **Aufsichtspflicht bei Übungsstunden.** Der Übungsleiter im Sport trägt die Verantwortung für die Gruppe und ihn trifft die Pflicht, dafür zu sorgen, dass durch die sportliche Betätigung seiner Gruppe weder den Teilnehmern noch Außenstehenden ein

Schaden entsteht. Die Aufsichtspflicht wurde im Wege der Vereinbarung (Vereinsbeitritt) von den Erziehungsberechtigten auf den Verein übertragen.

4.) **Aufsichtspflicht bei Fahrten und Freizeiten.** Insbesondere bei Wanderungen, Fahrten und Freizeiten werden an die Aufsichts- und Haftpflicht des Jugendgruppenleiters hohe Anforderungen gestellt. Wegen ihrer besonderen Bedeutung sollte man eine ausdrückliche und schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten einholen. Um der Aufsichtspflicht von Anfang an gerecht zu werden, sollte der Jugendgruppenleiter ausreichend lange vor dem offiziellen Beginn am Ort sein und ihn nie vor dem letzten Jugendlichen verlassen, sich auch nicht zwischenzeitlich für kurze Zeit zu entfernen, ohne die Vertretung ausreichend geregelt zu haben. Denn die Aufsichtspflicht beginnt mit dem Erscheinen des ersten Jugendlichen und endet mit dem Gehen des letzten. Das heißt natürlich nicht, dass es auf Ferienfahrten nicht auch einmal Freizeit geben darf, in der die Jugendlichen unbeaufsichtigt sind. Hierzu sollte man sich aber eine schriftliche Einwilligung der Erziehungsberechtigten geben lassen, dass der Jugendliche z.B. selbständig kleine Unternehmungen - wie Stadtbummel in Kleingruppen ohne Aufsicht unternehmen darf, baden gehen darf ect.. Kein Gruppenleiter kann seine Gruppe ständig persönlich unter Aufsicht haben. Die Abwesenheit des Gruppenleiters ist rechtlich nur dann begründet, das heißt, dass im Falle eines eingetretenen Schadens entschuldbar wirkt, wenn sie

- a) zwingend notwendig war und
- b) ein geeigneter Vertreter bestellt worden ist.

Nun bin ich am Ende meines Viertelers. Hoffentlich habe ich euch nicht zu sehr gelangweilt oder belehrt. Falls ihr noch Fragen habt, Kontaktnahme stand ja schon weiter oben, oder kommt auf den nächsten Vorbildungstermin des BKV.

Bis dahin Euer Lutz.